

## **EDINA - Die Puppenmacherin**

*Monolog für eine Frau von Christina Jonke*

**Besetzung:** 1w

**Ort der Handlung:** Einfaches Wohnatelier

**Zeit:** Gegenwart

**Dauer:** circa 60 Min.

Edinas Puppen sind mehr textile Skulpturen denn Spielfiguren. Mit Workshops und kleineren Verkaufsveranstaltungen hält sie sich mehr schlecht als recht über Wasser. Ein akuter finanzieller Engpass und die Androhung einer Plagiatsklage sind Anlässe, ihre Situation zu überdenken: Wohin will sie mit ihrer Kunst, was erwartet sie vom Leben? Was ist mit Liebe, Erfolg und dem richtigen Lebensentwurf? Sie zweifelt an sich und ihrem Weg. Doch da gibt es auch einen schönen Erfolg: Endlich ist sie zu einem großen Wettbewerb in London eingeladen und erhält damit die lang ersehnte Bestätigung, als Künstlerin wahrgenommen zu werden. Doch ihre Freude ist schaumgebremst - löst nicht die erwartete Euphorie in ihr aus. Im Zweifel, das richtige Leben zu leben, überlegt sie noch einmal von vorne zu beginnen, einen neuen Weg einzuschlagen. Sie hadert mit gesellschaftlichen Erwartungen und ihrer eigenen Haltung dazu. Allein die Verantwortung gegenüber ihrem Schaffen holt sie aus dem Tief und sie entscheidet sich dafür, den bereits beschrittenen Weg weiter auszubauen und auf dem aufzubauen, was sie schon geschafft hat. Es ist ein mutiger und visionärer Weg, der dem Zeitgeist immer alles zu erneuern, entgegensteht und ist exemplarisch für den vieler Frauen und so mancher Künstler:innen.

*Edinas Atelier. Viele Präsentationssäulen auf denen ihre Puppen drapiert sind, ein Tisch mit Drehbank und Nähmaschine, mehrere Körbe, in denen Wollknäuel und Stoffreste unterschiedlichster Materialien und Farben liegen, mehrere Ballen Stoff. Ein Stuhl. Edina spricht mit sich und ihren Puppen.*

*Mit zwei Briefen in der Hand kommt Edina langsam herein.*

Pest oder Cholera? - Anwaltsbrief oder Vermieterpost?

*Riecht an einem Kuvert.*

Frisch. Holzig. Druckerschwärze. Kleber...

Ich mag Papier – es riecht immer anders, aber fast immer nach ... nach ... nach etwas Neuem, Unerwartetem, es nimmt mich in Gedanken mit in eine Zukunft ... einen Neuanfang.

Ja, es gibt auch altes Papier ... der Geruch erzählt natürlich etwas anderes ... lädt aber auch auf eine Reise ein ... immer tut Papier das. Selbst ein leeres Blatt...

Warum habe ich eigentlich noch nie eine Puppe aus Papier gemacht?

Das muss ich versuchen ... das Papier aus Pflanzenfasern selbst schöpfen ... aus Schilf vielleicht ... oder aus Blumen? ... vielleicht sogar beides?

Gute Idee!

Wer bekommt heute noch Briefe?

Ich glaube, ich werde wieder damit beginnen, Briefe zu schreiben. Es ist etwas ganz anderes, sich an den Tisch zu setzen, einen passenden Stift, womöglich eine Füllfeder auszusuchen und den Stift zum ersten Wort anzusetzen.

Liebe... oder Lieber...

Schon mit diesem „Lieber“ beginne ich in eine völlig andere Welt einzutauchen. Alles rundherum rückt in den Hintergrund. Ich bin dem Menschen nahe, dem ich schreibe, habe ein ganz intensives Gefühl zu ihm. Viel unmittelbarer, als am Rechner, bei einer E-Mail oder am Smartphone. Die Hand, die schreibt, die Gedanken, die über die Hand und den Stift aufs Papier fließen... alles ist ... ich weiß auch nicht ... mehr in der Realität ... im Leben?

Da fällt mir mein allerliebster Liebesbrief ein ... der einzige, den ich jemals von Valentin bekommen habe ... ich habe ihn heute noch, den Brief – den Valentin ja leider nicht mehr. Ein Brief von einem Mann ... Seltenheitswert hat so etwas ... Ich weiß genau, was drinsteht ... Er fängt an mit: „Mein liebster Sonnenstrahl, wenn du mich küsst geht in mir ein warmes Licht auf, von dem ich mir wünsche, dass es niemals mehr erlischt ...“ Tja, dieser Wunsch hat sich als Seifenblase entpuppt. Plopp! Schon nach fünf Jahren wurde es immer dunkler in unseren Herzen bis unser heißes Liebesnest sich anfühlte als wäre man im eisigen Sibirien und schon hat ein anderer Sonnenstrahl seine Lust gekitzelt.

Valentin.

Er war schon der richtige Mann für mich – nur zur falschen Zeit. Vielleicht. Außerdem ist das so eine Sache ... zur Schattenfrau muss man wohl geboren sein. Ich bin es nicht. Ich brauche dieses Exklusivrecht an Nähe. Ich wollte über meinen Schatten springen. Bekanntlich geht das physikalisch gesehen aber gar nicht ... im übertragenen Sinn auch nicht. Nichts als ein blöder Spruch, der einem suggeriert, dass Unmögliches sehr wohl möglich sei. Bullshit!

Ja, er war liiert.

Und sehr begabt darin, mir das zu verschweigen. Heute kann ich es selbst kaum glauben, dass mir das passiert ist. Dass ich es einfach nicht gemerkt habe. Ich dachte, gut! Er will sein unabhängiges Leben nicht aufgeben. Nur hin und wieder Gemeinsamkeit. Es hat mich nicht weiter gestört, bin doch auch ich ganz gerne für mich. Es war perfekt!  
Eigentlich.

Wie ich ihm dann doch auf die Schliche gekommen bin?

Ha! Das war ... Ich wollte es zuerst gar nicht glauben. Nicht nach den Jahren voller Liebe, Freude, Eierkuchen. Nicht so ... Ich ...

Also der Reihe nach:

Valentin hatte Geburtstag und ich hatte wieder einmal kein Geld für irgendein tolles Geschenk á la Romantik-Wochenende für zwei ... nicht einmal für ein Candlelight-Dinner der Luxusklasse ... also schenkte ich ihm eine Picobello-Autoreinigung – innen und außen. Dazu muss man wissen: Valentins Auto war gleichzeitig sein liebstes Hobby.

Ich legte mich ins Zeug. Eine Diamant-Reinigung in der Waschstraße stand am Beginn, inklusive Fußmatten raus, absprühen, trocknen lassen. In der Zwischenzeit dann Innenraum-Saugaktion. Und dabei entdeckte ich eine kleine, blaue Sandschaufel unter dem Beifahrersitz! Zuerst dachte ich mir nichts dabei. Meine Güte ... so eine kleine Kinderschaufel! Dafür gibt es eine Million Möglichkeiten an Erklärungen: Das Kind einer Nachbarin, der Schwester – nein Valentin hat keine Schwester ... dann eben des Bruders, ... nein, er hat auch keinen Bruder ... somit auch keinen Neffen oder keine Nichte ... aber vielleicht der Nachwuchs einer Kollegin ... Ja, ich kam bei Weitem auf keine Million an Erklärungen und außerdem konnte ich mir nicht wirklich vorstellen, dass er ein sandkastenfrisches Kind in seinem „heiligen“ BMW X... was weiß ich, freiwillig transportieren würde. Wessen Kind war das also gewesen? Das

muss eine quasi wichtige Person gewesen sein. Jedenfalls ging mir diese Sandschaufel nicht mehr aus dem Sinn.

Dieser Geburtstagsabend war der Anfang vom Ende unserer Sonnenstrahlbeziehung. Valentin versuchte sich herauszureden: der Corpus delicti muss schon seit Ewigkeiten unterm Beifahrersitz gelegen sein – das konnte ich nicht glauben, so penibel, wie er sein Auto pflegte. Vielleicht ist die Schaufel der Kollegin aus der Handtasche gerutscht, als er sie zu einem Termin mitnehmen musste. – Ja, genau. Frau hat immer das Sandspielzeug des Kindes in ihrer Tasche – bitte, wer soll das glauben?

Schließlich kam es ans Licht: Das Schaufelchen gehörte Max, Valentins viereinhalbjährigen Sohn. Zu Max gehört auch Sabrina, die Mutter. Und nach langem Bohren und Insistieren kam auch das Geständnis, dass die drei in einer aufrechten Lebensgemeinschaft in einem Reihenhäuschen am Stadtrand leben.

Es hat mich umgehauen.

Ich war verzweifelt.

Valentin auch.

Er behauptete mich zu lieben.

Ich ihn auch.

Wir hegten dieses amouröse Pflänzchen, Valentin düngte es mit kleinen Aufmerksamkeiten. Er organisierte sogar eine Ausstellung für mich. - Meine erste Ausstellung in einer kleinen Boutique! Ich hab sogar verkauft. Gar nicht wenig ... Zehn der kleinen textilen Skulpturen waren weg wie nix! ... - Wir fuhren ein paar Tage ans Meer.

Aber es war nicht mehr richtig.

Ich konnte nicht mehr so arbeiten, wie ich es mir vorgestellt habe. Die Gedanken schweiften ab, die Planzeichnungen waren belanglos, die Hände fahrig und unkontrolliert.

Die Puppen wurden wütende Hexen, böse Zauberinnen, hässliche Xanthippen oder einfach nur traurig-schaurige Gebilde, die nicht einmal ich anschauen mochte. Herzuzeigen waren sie schon gar nicht.

Zumindest nicht zu dieser Zeit. Sie waren zu ehrlich. Zeigten zu viel von meiner Verzweiflung.

So konnte es nicht weitergehen und so nach und nach vereiste die schon erwähnte Kälte einfach alles. Schließlich brach der angehäuften Eisberg entzwei und Valentin schwamm auf einer Eisscholle davon, samt einer neuen Geliebten.

Arme Sie.

Arme Sabrina.

Armes Ich.

Lange her ... Ich bin noch immer traurig ... und enttäuscht. Auch... nein vor allem... über meine Blauäugigkeit.

Fünf Jahre!

Was bedeutet das, dass ich nichts gemerkt habe ... das habe ich mich immer wieder gefragt. Die Conclusio: Wahrscheinlich bin ich einfach nicht der klassische Beziehungstyp. Ab dem Zeitpunkt wurde ich mehr und mehr zur Schnäppchenjägerin: Mitnehmen, was sich bietet und wenn es nicht mehr taugt, dann ab auf den Second- oder Mehrhandmarkt.

Bitter?

Nein, bitter ist das nicht.

Es ist mehr so ... so ... es ist einfach unkompliziert. Für mich passt das gut jetzt.

Ja, vielleicht sind es saure Trauben, die ich da kultiviere. Aber für den Moment ist es gut ... Wenn ich irgendwann mehr brauchen sollte, kann ich mich ja darum kümmern...

*Riecht am anderen Kuvert.*

Riecht völlig harmlos.

Das Papier kann ja auch nichts für den Inhalt.

In Anbetracht der beiden Absender ohne ich Unangenehmes...

zumindest EINE Katastrophe ...

Wahrscheinlich macht der Maier seine Drohung wahr ... Ich muss hier raus ... und da ich nicht freiwillig gehen kann und werde, versucht er es per Räumungsklage ... das heißt im Klartext: Ich habe noch zwei Monate, um die Mietrückstände zu bezahlen – zur Gänze zu bezahlen.

ZWEI Monate!

Aber wovon?

Und wenn ich das nicht schaffe, dann stehe ich in maximal drei Monaten auf der Straße.

Auch so eine Situation, von der ich nie im Leben gedacht hätte, dass mir so etwas passiert. Viel Geld hatte ich nie. Aber das war mir auch nicht wichtig, ist mir nicht wichtig. Hauptsache ich kann das machen, was mich interessiert.

Wohin mit euch allen?

Keine Ausstellungen – kein neues Zuhause für euch – kein Geld für Miete, neues Material für die vielen Ungeborenen, die in mir noch darauf warten, das Licht der Welt zu erblicken.

Um die Menschen zu erfreuen, zu motivieren, zu mahnen, ... sie zum Lächeln und zum Staunen zu bringen ... Gefühle zu wecken, zu legitimieren. Manche von euch werden auch völlig unterschätzt. Einfach als Behübschung und Deko gesehen. Aber ihr seid so viel mehr! Ihr seid Kunstwerke. Kunstwerke, die in Menschen etwas auslösen, das durch

nichts anderes in ihnen ausgelöst werden kann. Erinnerungen, Mitgefühl, Demut, Liebe... durch euch werden Gedanken in Gang gesetzt, die sich manche Menschen sonst gar nicht erlauben, die verschüttet im Inneren schlummern und von denen so mancher gar nicht weiß, dass er sie hat...

Und mit mir?

Was soll mit mir geschehen?

Mit meinem Tun?

Wenn wir hier raus müssen...

Ich brauch diesen Brief eigentlich gar nicht zu öffnen. Also nehm ich den anderen ...

Vielleicht ein Lottogewinn?

Die Benachrichtigung, dass die berühmte Tante aus Amerika unerwartet verstorben ist und mir Millionen vermacht hat?

Oder hab ich wieder einmal irgendwo falsch geparkt und es ist eine blöde Besitzstörungsklage?

Die Leute werden ja immer rabiater mit ihrem Besitzschutz. Manche leben angeblich schon davon, Leute anzuzeigen, wenn diese ihr Auto oder auch nur ihr Mofa oder ihr E-Bike widerrechtlich auf ihren persönlichen Parkplatz stellen. Ist neulich meiner Freundin Anna tatsächlich passiert! Sie parkt ihr Auto, um schnell in die Bäckerei zu schlüpfen und einzukaufen. Keine fünf Minuten später kommt sie zurück und da steckt ein Zettel hinter dem Scheibenwischer: Ein Erlagschein samt Schreiben, dass sie innerhalb einer Woche 450 Euro zahlen könne oder sie bekäme eine Besitzstörungsklage. Zu sehen war weit und breit niemand mehr. Fünf Minuten! Das ist ein einträgliches Geschäft, oder? ... Also mir wäre so ein Aktionismus viel zu blöd ... selber schuld. Könnte



ich Menschen so behandeln, hätte ich Geld wie Heu und sicher keine Räumungsklage am Hals. Ich würde bestimmt auch ein bisschen komfortabler residieren und arbeiten ... Na ja ... Träumen darf man ja ... aber Fakt ist, dass ich froh sein muss, wenn ich das hier halten kann.

Also, was will denn dieser Anwalt?

Das...

Das ist doch ...

Das ist doch einfach nicht wahr!

Das ist doch einfach gelogen!

DAS. IST. NICHT. WAHR!

Entschuldigung!

Entschuldigung.

Ihr könnt ja gar nichts dafür. Es tut mir leid.

Es ist nur ...

Das kann doch nicht... Das ist einfach...

Was mach ich denn jetzt?

Das kann ich doch nicht auf mir sitzen lassen...

Auf euch auch nicht.

Tzzz...

Menschen gibt es ... es ist nicht zu glauben...

Schon als sie das erste Mal ins Atelier gekommen ist...

Damals, bei diesem Workshop...

Ihr erinnert euch?

Ha!

Ich hatte damals schon so ein Gefühl, dass mit der etwas nicht stimmt!  
Annabell Richter... Nomen est Omen, oder was? Diese Schnepfe ...  
Ich weiß noch - sie war nicht die begabteste Nadelschwingerin in der Gruppe. Hat ständig die eine Kollegin um Hilfe gefragt und eine andere um Unterstützung ... nichts hat die selbst gemacht. Ständig hat sie andere für sich eingespannt.

Ich habe ihr gesagt, dass die anderen Teilnehmerinnen gerne ihre eigenen Kreationen bearbeiten, damit weiterkommen möchten und nicht ständig an ihrer Figur arbeiten sollen... schließlich sei sie ja gekommen um selbst etwas zu lernen, nicht um andere für die eigenen Aufgaben einzuspannen...

Erfolglos...

Die eine und andere Frau hat dann irgendwann abgelehnt ihr weiter zu helfen und als die Zeit knapp wurde ... Bin ich eben eingesprungen. Ich wollte sie nicht ohne Püppchen nach Hause schicken.

Ja, eine positive Bewertung für den Workshop wollte ich natürlich auch ... schließlich verdiene ich mehr als die Hälfte meines Einkommens über solche Kurse ... und da will ich es mir mit den Veranstalter:innen nicht verderben, die sich für eine neuerliche Buchung auf die positiven Bewertungen der Teilnehmer:innen verlassen ... Bisher waren erst drei Puppenmacherkollegen bei einem meiner Workshops ... ganze drei Typen! Mit sehr inspirierenden, anders gedachten Ansätzen – durchaus eine Bereicherung.

Ja, eine sehr weiblich besetzte Kunst, schließlich geht es um etwas ähnliches wie das Gebären, nicht körperlich zwar ... aber mental schon, irgendwie ... vielleicht deshalb. Auch das bevorzugte textile Material wird eher Frauen zugeschrieben ... dabei muss eine figurale Skulptur keineswegs nur textil gestaltet werden. Wer zieht die Grenze zwischen

Puppe und Figur, Handwerk und Kunst? Der Markt, das Publikum, die Ausbildungsstätten?

Tja, also habe ich Annabells Puppe korrigiert, adaptiert, ein bisschen aufgepeppt und ihr Charakter gegeben ... immer mit ihrem Einverständnis ... hab ihre Ideen miteingebaut ...

Bitte, das muss man sich einmal vorstellen, sie wollte doch tatsächlich sieben Finger aber nur einen arm! Auch den Hipster-Bart hat ihre WEIBLICHE Figur bekommen, ebenso ein angedeutetes männliches Geschlechtsteil – und selbstverständlich auch die sehr ausladenden Brüste ... So eine Puppe darf alles darstellen, es darf jede Fantasie ausgelebt werden, quer- und queerdenken ist erwünscht. Das finde ich schon gut. Diese Offenheit ist mir wirklich wichtig.

Diese Einarmigkeit hat mich dazu inspiriert eine neue Puppenserie zu gestalten, jene Flora-Formosa-Serie, die Figuren mit Handicap zeigen. Ohne oder nur mit einer Brust, einem amputierten Bein, mit Glatze ... so funktioniert Inspiration nun einmal. Das hat nichts mit Kopieren. Als Künstlerin bin ich mit einer Situation konfrontiert und ich interpretiere sie in meiner Arbeit. Nicht weniger. Nicht mehr. Das ist kein Plagiat sondern eine Transformation einer konfrontativen Imagination....

.  
. .  
.

*Sollten Sie Interesse an einer Inszenierung des Solostückes haben, sende ich Ihnen sehr gerne eine Vollversion auf Anfrage zu.*